Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 67 (1958)
Heft: 6

Artikel: Der Philosoph Karl Jaspers ruft auf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER PHILOSOPH KARL JASPERS RUFT AUF

Nicht tatenlos ein beständiges Glück zu geniessen, ist der Sinn des Menschen. Es wäre ein Leben wie das des Viehs. Dass er durch Freiheit in den Gang seiner Geschichte tritt, vorangetrieben durch unendliche Aufgaben, lässt ihn erst zum Menschen werden. Er soll ein Mensch werden, der des Lebens würdig ist. *Kant*

Die Menschen gehen geschäftig ihrer Arbeit nach oder suchen während einiger Urlaubswochen die Freuden ländlichen Lebens oder die Anregungen einer Reise. Viele leben, als gäbe es keine Atombombe, als stünden wir nicht alle, ein jeder von uns, unter der furchtbar drohenden Gefahr des plötzlichen Ausbruchs eines Atomkrieges. Allzuviele lehnen es ab, ständig unter dem Schatten einer tödlichen Drohung zu leben, sie schieben diese brennende Frage, die heute keine Frage unter andern, sondern die Daseinsfrage überhaupt, die Frage des Seins oder Nichtseins bedeutet, weit von sich.

Und doch wächst die Unruhe. Und doch gibt es viele, die in redlicher, oft leidenschaftlicher Bemühung um Klarheit ringen, versuchen, bis in die tiefsten Tiefen dieser Schicksalsfrage vorzudringen. Wo stehen wir heute? Sind wir nicht alle mitverantwortlich? Sind wir nicht alle aufgerufen, dem drohenden Unheil zu begegnen? Doch wie? Welcher ist der richtige Weg? Gibt es überhaupt einen Weg? Und mit der Unruhe wächst auch vielfach die Ratlosigkeit. Es wächst die geistige und seelische Not.

Mit grosser Dankbarkeit haben deshalb die ernsthaft Suchenden das anfangs Juli vom Piper Verlag München herausgegebene Buch *«Die Atombombe und die Zukunft des Menschen» von Karl Jaspers* entgegengenommen.

Absicht der umfangreichen Schrift ist, nach Kräften alle Fragenhorizonte angesichts der Atombombe zu durchschreiten und mit dem Gesagten über das Gesagte hinaus fühlbar zu machen, worauf es heute ankommt. Karl Jaspers aber warnt, mit falschen Erwartungen an die Schrift heranzugehen: «Ich zeige nicht, wie man es machen muss. Ich entwerfe keine Theorie von dem, was werden wird. Ich nehme keinen endgültigen Standpunkt ein. Ich tröste nicht durch eine letzte Antwort. Wohl aber kommen Vorschläge vor, werden Entwürfe der Zukunft erörtert, werden jeweils Standpunkte eingenommen. Aber das alles geschieht auf dem Wege. Wohl versuche ich eine Orientierung über unsere Lage, aber auch sie nur in möglichen Perspektiven. Es bleibt alles in der Schwebe. Die Schrift möchte nur orientieren und klären und erinnern. Die Lösung der grossen Frage erfolgt durch die Tat, nicht durch den Gedanken, doch durch zahllose Taten zahlloser Menschen.»

In wenigen Seiten einen Ueberblick über Jaspers mit durchdringender Kraft und Schärfe gezeichnete Gedankengänge zu geben, von denen jedes Wort, jede Zeile der über fünfhundert Seiten von gleicher Wichtigkeit und gleicher Gültigkeit ist und nur im Zusammenhang mit dem Ganzen verstanden werden kann, ist unmöglich. Wir können deshalb nur ins Werk einführen und unsern Leserinnen und Lesern dringend empfehlen, das ganze Buch mit gesammelter Aufmerksamkeit selbst zu lesen.

Zuerst stellt Jaspers eine von allen Seiten scharf umrissene Diagnose der konkreten politischen Weltlage. Er schildert die Mächtegruppen, die sich gegenüberstehen, die heutigen militärischen Vorbereitungen, die in nie gesehenem Ausmass stattfinden, die kleinen Kriege im Schatten der Atombombe, den labilen Zustand, der jederzeit zu einem Weltbrand auflodern kann: «Je mächtiger die Staaten durch die Atombombe sind, desto mehr scheinen sie vorläufig gelähmt, während die Kleinen ihre Gewaltakte vollziehen. Da jeder kleine Krieg verschleiert schon ein Krieg zwischen den Grossmächten ist, birgt jeder in sich die Gefahr des Weltbrandes.»

Solange aber dieser Weltbrand noch nicht ausgebrochen ist, ist uns eine Atempause geschenkt, eine kostbare Atempause, die das Abendland mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften dafür verwenden sollte, die Lage aus der tödlichen Bedrohung in einen *Weltfriedenszustand* hinüberzuführen.

Ist das nicht eine Utopie? Gibt es heute nicht nur die Alternative: entweder Untergang durch die Atombombe oder Verzicht auf die Freiheit und Unterwerfung unter die totalitäre Gewalt? Ist nicht angesichts dieser Alternative der Untergang durch die Atombombe das Wahrscheinliche?

Wahrscheinlichkeit ist noch nicht Gewissheit. Es handelt sich nicht um eine unausweichliche Naturnotwendigkeit, sondern um das, was Menschen aus Freiheit zu tun möglich ist. Es liegt somit in der Menschen Hand, das Unheil abzuwenden, die Atempause — vielleicht ist sie nur kurz — im ernsten Bewusstsein der menschlichen Verantwortung auszunützen.

Heute indessen vermag man in den Motiven und Plänen noch nirgends etwas sittlich-politisch

Gründendes zu erkennen, das im Blick auf die wirkliche Weltlage Verantwortung für die Zukunft trägt und den Menschen so erzieht, dass er fähig würde, den Weltfriedenszustand herbeizuführen. Heute ist das Handeln noch blind; es wird ohne innere Gegenwärtigkeit des Ganzen getan. *Alles politische Handeln kann aber nur dann sinnvoll sein, wenn es im Blick auf das Ganze der Menschheit geschieht.*

Jaspers fordert, als Weg zum Weltfriedenszustand, das *selbstlose Freilassen aller kolonialen Gebiete.* «Für den Weltfrieden, zur Linderung des Hasses von mehr als der Hälfte der Menschheit gegen die Abendländer, ist es unumgänglich, dass diese ehrlich und restlos das Ende des Kolonialismus anerkennen. Die Abendländer müssen sich auf ihre eigenen Territorien zurückziehen. Den andern muss ihre volle Unabhängigkeit gemäss ihrem Willen zugestanden werden. Der Verzicht muss politisch und ökonomisch zugleich sein, um in freier Gegenseitigkeit auf neuem Grunde politische und ökonomische Beziehungen zu gewinnen.» Dieser Weg erfordert grösste Opfer und ein neues Wirtschaftsethos. Die Opfer wären aber im Vergleich mit der totalen Vernichtung gering.

Das Freigeben der Kolonien zöge die Gefahr der Erweiterung des russischen Einflussgebietes nach sich. Diesem Risiko müsste — im Schutze der Atomwaffenbestände — *die Solidarität der Selbstbehauptung* entgegengestellt werden. «Unsere Selbstbehauptung kann nur gelingen durch rechtzeitigen freiwilligen und festen Zusammenschluss der Völker des Abendlandes, Europas, Amerikas und aller andern freien Staaten auf der Erde, soweit sie frei sind nicht nur der Form nach, sondern im sittlich-politischen Bewusstsein der Bevölkerung. Nur ein einiges Europa in Verbindung mit Amerika und allen Staaten freier Regierungsart ist der Selbstbehauptung fähig.»

Könnte ein solcher zuverlässiger Zusammenschluss des gesamten Abendlandes nicht innert kürzester Zeit erreicht werden, würde die Welt immer tiefer in das Chaos und den ihm entsprechenden Totalitarismus versinken oder durch die Bomben zugrunde gehen.

Eine weitere Voraussetzung für das Abendland:

Die freien Völker, wenn sie sich treu bleiben wollen, dürfen die Schuld des Gebrauchs der Atombombe — wegen der Konsequenz der Vernichtung der ganzen Menschheit — nur im äussersten Fall, wenn die Alternative Freiheit oder Totalitarismus wirklich unausweichlich ist, auf sich laden. Dies aber nur im Falle eines baldigen Krieges. Bleibt noch eine Atempause, können sie diese Schuld von sich abwenden und trotzdem einer angreifenden Gewalt entsprechende Gewalt entgegenstellen, wenn sie eine riesige Anstrengung zur Rüstung in konventionellen Waffen und damit das Sinken ihres Lebensstandards auf sich nehmen, das von den Bevölkerungen der freien Welt als Opfer an die Freiheit gefordert werden müsste.

Freilassen und Solidarität der Selbstbehauptung genügen indessen noch nicht. Die Beziehungen zwischen den wesensverschiedenen Staaten des Abendlandes müssen so gestaltet werden, dass der Weltfriede gewonnen werden kann. Dazu bedarf es einer *Weltordnung der Freiheit.* Eine Weltordnung kann nur in Form einer *Konföderation* in einem bleibend labilen Zustand bestehen. Konföderation kann aber wirksam nur Bestand haben durch Verträge zwischen Staaten, die in politisch freier Verfassung mit unbeschränkter Oeffentlichkeit leben und die gemeinsam ihre Freiheit bewahren wollen. Durch einen solchen Bund wird der Krieg innerhalb der Konföderation ausgeschlossen.

Auch diese Konföderation würde Opfer verlangen: Verzicht auf nationale Souveränität, Preisgabe von Privilegien und erstarrten Ansprüchen, grosse Opfer der Rüstung in der Hoffnung, dass sie einst überflüssig werde.

In der Konföderation der Freien sollte *die Wahrheit als Prinzip* gelten. Denn gegen die Gewalt, die im Augenblick durch das Dasein der Atombombe noch gebändigt ist, steht die Macht der Menschen, die sich verbinden, verstehen und vertragen wollen. Verbinden kann aber nur Wahrheit.

Die unter hohem politischem Ethos stehende Ordnung der abendländischen Staaten könnte den *Anfang einer alle Völker der Erde umfassenden Weltordnung* bedeuten.

Die UNO sollte beibehalten werden, um mit den andern Völkern ausserhalb der Konföderation ins Gespräch zu kommen. Sie könnte trotz allen Mängeln der Rahmen für den Fall sein, dass «eines Tages die Bewegung zum wahren und wirklichen Recht wie ein Sturm durch die Menschheit ginge».

Voraussetzung des Weges zu einem Weltfrieden indessen — und sie ist Jaspers leidenschaftlichstes Anliegen, dem er über die Hälfte des Buches widmet — ist *eine grundlegende Wandlung* eines jeden einzelnen Menschen. «Die Lösung beider Probleme — Atombombe, totalitäre Herrschaft — fordert Kräfte des Menschen, die aus solcher Tiefe hervortreten müssen, dass er selbst in seiner sittlich-vernünftig-politischen Erscheinung sich wandelt in einem Masse, dass es der Wendepunkt der gesamten Geschichte würde.»

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet Jaspers die Tatsache, dass dem Menschen die Wahrscheinlichkeit einer ungeheuren Katastrophe ständig vor Augen steht, als gewaltige Chance für die Selbstbesinnung überhaupt und zugleich als einzige Chance für die politische Erneuerung und damit für die Abwehr der Katastrophe. «Wenn wir nicht insgesamt zugrunde gehen wollen, verlangt die heutige Situation, dass wir insgesamt miteinander und füreinander leben. Wer weiter lebt wie bisher, hat nicht begriffen, was droht. Denkt er nur an das Heute, so kommt unfehlbar der Tag, mit dem der

Atomkrieg beginnt, durch den wahrscheinlich alles ein Ende hat. Der Wandel kann nur geschehen durch jeden Menschen in der Weise, wie er lebt. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Jede kleine Handlung, jedes Wort, jedes Verhalten in den Millionen und Milliarden ist wesentlich.»

Dies setzt ein neues Denken voraus, ein Denken, das nicht nur im Verstand, sondern vor allem in der grossen, im Ursprung des Menschen selbst liegenden *überpolitischen Vernunft* die sittlichen Kräfte schöpft. In der Vernunft hört das Gewaltsame auf. Von ihr her gewinnen die Selbstbezwingung im Moralischen und der Opfermut erst Führung. Wirklich aber wird die Vernunft immer erst durch das alltägliche Leben aus der Gesinnung des vernünftigen Menschen. Jeder Mensch ist dabei ein freies mithandelndes Wesen.

«Die Vernunft ist das eigentlich Menschliche. Sie ist die hohe Stimmung des Menschseins überhaupt. Nur im einzelnen Menschen ist der Ursprung der Verwirklichung von Vernunft. Für jedes Wort, das er spricht, für jede leichtfertige Redensart zu den Dingen, auch den politischen, für jedes übereilte Urteil, jede Unbesonnenheit ist er ebenso verantwortlich wie für das Ausbleiben der Motive zur Freiheit und zur Solidarität mit freien Menschen.»

Jaspers weiss, dass der Anstoss zur neuen Denkungsart nur dort geschehen kann, «wo jenes Versinken in die existentielle Passivität der horizontbeschränkten vitalen Arbeitsaktivität sich nicht vollendet, wo der Mensch die ursprüngliche Möglichkeit des Menschseins nicht verliert, seinen Grund in der Vergangenheit nicht preisgibt und dessen Forderung hört, für die Zukunft mitbauen will, an Kinder und Enkel im physischen und geistigen Sinne denkt, sich als Beauftragter weiss im Gang der Dinge, ein Platzhalter ist für die Kommenden und ein Treuhänder zur Bewahrung des Anvertrauten».

Es kommt ihm auf das Wachwerden an, nicht nur in bezug auf die drohende Situation, sondern in der Grundhaltung des vernünftig denkenden Wesens. Er wendet sich an Menschen, die der Verantwortung nicht aus dem Wege gehen, aber er weiss, wie weit er von seinem Ziel entfernt ist. Er weiss von den vielen, die nicht als Wahrheit anerkennen wollen, dass es an jedem Einzelnen liegt, was ist und was aus der Menschheit wird. Viele wollen die Tatsachen nicht sehen, sie wollen nicht leben unter solchem Druck. Jaspers fordert deshalb die *Gemeinschaft der Vernünftigen*, die bei wenigen beginnt und schliesslich zur Gemeinschaft aller werden kann. Zur Erreichung dieses Ziels darf diese Gemeinschaft der Vernünftigen, die selber nie Organisation werden kann, sich nie nur abseits halten. Sie sollte in alle Organisationen eindringen, in alle Staaten, Parteien, Kirchen, Schulen, Genossenschaften, Gewerkschaften und Bürokratien. «Denn nur, wo *in Kommunikation* füreinander verlässliche Menschen verwirklichen, was Vertrauen findet, kann die politische Gemeinsamkeit aller auf die Bahn der Vernunft gelangen. Wo sich Vernünftige begegnen, da ist der Keim auch alles öffentlich Guten.»

Das Schicksal der Menschheit hängt daran, wie die Gemeinschaft der Vernünftigen in der politischen Wirklichkeit zur Geltung kommt. Es sind immer Einzelne, die an entscheidender Stelle stehen, und es ist lebenswichtig, wer diese Einzelnen sind. Gelänge es den wirklich in der grossen überpolitischen Vernunft stehenden Menschen, an entscheidenden Stellen zu stehen, würde eine neue Verantwortungspolitik wirklich werden. «Das augenblickliche Interesse würde unter die Bedingung eines höheren Interesses gestellt. Dieses höhere Interesse wäre nicht mehr negativ die Angst vor dem Untergang, sondern positiv die Idee der Menschheit als freier Gemeinschaft unendlicher Vielfalt der Lebenswege und Glaubensweisen, der Erfahrung des übersinnlichen Grundes, durch den wir sind.»

Ein Weltfriedenszustand aber ist nur möglich, wenn die Wandlung des Menschen in die Breite wirkt und *die Mehrzahl der Menschheit* ergreift. «Denn was jetzt durch die Technik verbreitet ist, kann nur durch die Wogen des in der Menge begründeten Willens der Vernunft, nicht nur durch die traditionell an Macht und Machtbehauptung gebundenen Politiker, zum Heile gelenkt werden. Was heute öffentliche Meinung heisst, was unklar, veränderlich, propagandistisch dirigierbar sich zeigt, das ist trotz seiner Unverlässlichkeit doch von dunklen und verborgenen Kräften getragen, die plötzlich hervortreten können. Es würde, wenn von der Vernunft bewegt, diese über alles hintragen, auch die Menschen ergreifen, die die Waffen in der Hand haben und die Bomben bedienen. Der Atombombe des Krieges, des Anspruchs absoluter Souveränität und all dessen, was mit diesem eines ist, werden die Staatsmänner heute nicht Herr, wenn nicht die Massen in Ost und West, durch Vernunft erleuchtet und bewegt, unter Wandlung der Denkungsart und des Menschen selber es erzwingen.»

Wir haben versucht, den Weg, den Jaspers zeigt, mit allen Mängeln der «terrible simplification», die in der Zusammenfassung eines in jeden Teilen gültigen Textes unfehlbar liegen muss, zu skizzieren. Wer seine Gedanken verstehen will, muss sein ganzes Buch lesen und überdenken. Mögen es viele tun und damit Jaspers pessimistische Feststellung wiederlegen:

«Während im Schatten der Atombombe der Mensch unter den höchsten Anspruch gestellt wird, nämlich all sein Handeln in Hinsicht auf das Ziel des Weltfriedenszustandes zu prüfen, und während dieser Anspruch das Leben in seine höchste Spannung bringen müsste, geschieht bei vielen das Gegenteil. Sie wagen es nicht, der Realität ins furchtbare Angesicht zu schauen.»